

Susanne und Martina Rothenfluh aus Stetten haben ihren Mädchentraum vom eigenen Bauernhof auf ihre Weise wahr gemacht

Für ihren Traum ist ihnen nichts zu viel

Andere spielten in ihrem Alter mit Puppen und Bästube. Susanne und Martina Rothenfluh spielten lieber mit hölzernen Kühen und Pferden. Für sie war von klein auf klar: Sie wollten einmal einen eigenen Bauernhof. Der Traum ist wahr geworden. Die beiden Schwestern aus Stetten sind seit Anfang Jahr Pächterinnen auf der 50 Hektaren grossen «Fohlenweid» in Bremgarten.

Der Nussbaum mit dem weit ausladenden Blätterdach spendet wohlthuend Schatten. Die vier Frauen laden darunter an einen ovalen Tisch zum Kaffee ein.

Die Zeit ist gekommen, um öffentlich von ihren Träumen zu reden. Denn ein Traum war es von Kindesbeinen an, was jetzt Wirklichkeit geworden ist. Nur noch schöner, noch grösser und noch arbeitsintensiver, als sich die Rothenfluh Sisters vorgestellt hatten. Bis es so weit war, mussten sie manche Entbehrung aushalten und einige Hürden überwinden.

Seit Anfang dieses Jahres ist Susanne Rothenfluh, die drei Jahre ältere der beiden Schwestern, offizielle Pächterin auf der «Fohlenweid». Aber im Grunde genommen ist es der Rothenfluh-Clan, der die Pacht von der Genossenschaft Fohlenweid übernommen hat. Dazu gehören neben den beiden Schwestern Mutter Alice und deren Zwillingsschwester Susanne Schneller. Das Frauenquartett hält wie Pech und Schwefel zusammen. Das wird schon bei der Einfahrt zum weitläufigen Gestüt ersichtlich. Besucher werden auf der Eingangstafel vom «Team Rothenfluh» begrüsst.

Die Rollenverteilung

Die Rollen sind klar verteilt: Susanne Schneller, die von Martina und Susanne Rothenfluh nur «Gotti» gerufen wird, ist für die Administration und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Die Weitgereiste und Sprachkundige, die auch schon drei Jahre in Japan und den USA gelebt hat, steht mit grosser Begeisterung hinter dem Projekt ihrer beiden Nichten. Die Rolle von Mutter Alice ist eine übergeordnete. Sie ist sozusagen die «Mutter der Kompanie», kümmert sich um die Kundschaft, die hier ihre Pferde in Pension gibt. «Mit vielen haben wir eine langjährige persönliche Beziehung», sagt sie, die ihren Töchtern die Begeisterung für Pferde vererbt hat. Zudem ist sie für die «Hofverschönerung» zuständig. Ihre Handschrift ist denn auch überall zu sehen. Vor allen Stallungen stehen Blumentöpfe mit blühenden Blumen. Wo man hinschaut: Auf dem Hof herrscht akkurate Sauberkeit. Susan-



Martina (l.) und Susanne Rothenfluh. Tiere spielen in ihrem Leben eine zentrale Rolle. Neben 55 Pferden pflegen sie auf dem Hof auch 15 Mutterkühe mit ihren Kälbern. Die Kühe sind ihnen richtiggehend ans Herz gewachsen.

ne Rothenfluh ist die offizielle Landwirtin im Team. Eine mit dem Eidgenössischen Fachausweis. Den hat sie erst vor einem Jahr, im «besten» Alter von 40 Jahren, erworben.

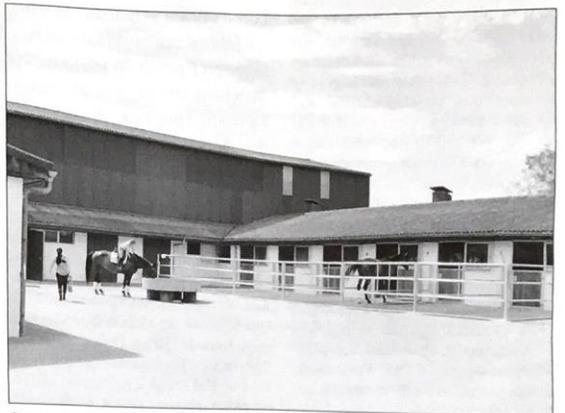
«Fohlenweid» ist kein Ponyhof

Das war unabdingbare Voraussetzung, um als Pächterin überhaupt infrage zu kommen. Denn auf der «Fohlenweid» geht es nicht nur um Pferde. Teil des Hofes ist auch die Mutterkuhstallung mit 15 Stück Braunvieh und ihren zahlreichen Kälbern. Dazu gilt es, rund 50 Hektaren Land zu bewirtschaften. Die Rothenfluhs bauen Weizen, Mais und Grünfütter für ihre Tiere an. Die «Fohlenweid» ist definitiv kein Ponyhof. Das ist für hiesige Verhältnisse ein bäuerlicher Grossbetrieb. Martina Rothenfluh ist die Berufsreiterin im Quartett. Eine gelernte Bereiterin, die es wie ihre Schwester auch mit Pferden besonders gut kann. Das ist auch nötig. Sie sind nämlich nicht nur für die Pflege der Pensionspferde zuständig. Sie ziehen auch, wie es zum Namen passt, Fohlen auf. Aktuell sind 13 Fohlen eingestallt. Im Oktober sollen 16 weitere dazukom-

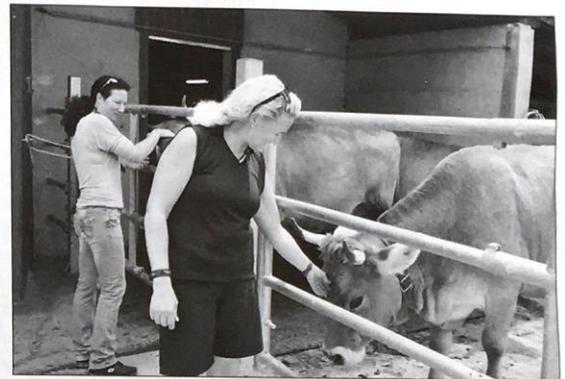
men. Die Rothenfluhs nennen es «unser Kindergarten». Auf dem Fohlenhof verbringen die Fohlen eine unbeschwerte «Kindheit» in der Gruppe. Sie verfügen über grosszügige Ställe und grosse Weiden. Wenn sie dreijährig sind, beginnt die Ausbildung der Pferde. Und davon verstehen die Rothenfluhs eine ganze Menge. Beide Schwestern sind ambitionierte Dressurreiterinnen. Martina war 2008 sogar Schweizer Meisterin der Regionalreiter. Aufgewachsen sind die Rothenfluh-Schwwestern in Stetten. Hier sind sie zur Schule gegangen. Ihr Vater Paul starb bereits 1989 an Krebs. Er machte einst in der «Chäsi» in Stetten die Lehre als Käser.

Als Knirps schon im Sattel

Wie Mutter Alice erzählt, sassens ihre Töchter schon im Sattel eines Pferdes, bevor sie richtig laufen konnten. Vor 15 Jahren war es, als die Rothenfluhs mit 15 Pferden am Hals in Nöte kamen. Ihr damaliger Vermieter in Eggenwil verkaufte sein Gestüt. Die Rothenfluhs mussten sich eine neue Bleibe suchen. Die «Fohlenweid» war



Der grosszügig angelegte Hof umfasst zahlreiche Pferdestallungen.



Fotos: bg

alles andere als Liebe auf den ersten Blick. «Es war gar nicht das, was wir uns vorgestellt hatten», erinnert sich Martina Rothenfluh. Weil sich nichts anderes anbot, mieteten sie sich beim damaligen Pächter ein, der mittlerweile in Pension gegangen ist. Als Unterpächterinnen konnten sie aber nie so recht, wie sie wollten.

Eine Herkulesaufgabe

Mit der Pensionierung ihres Vorgängers sahen die Rothenfluhs die Chance, selbst die Pacht zu übernehmen. Aber dafür musste eine von ihnen in den sauren Apfel beißen und die anspruchsvolle Landwirtschaftsschule absolvieren.

Seit der Übernahme der Pacht sind die Rothenfluh-Schwwestern kaum mehr zur Ruhe gekommen. Der Hof wurde herausgeputzt, eine Stallung komplett renoviert und neu eingerichtet. Die Rothenfluhs reden von einem Pferdehotel. Das ist ihr Anspruch. Und den setzen sie mit aller Konsequenz um.

Entsprechend sind denn auch die Feedbacks aus der Kundschaft, die ihre Pferde nicht nur in einem freund-

lichen und sauberen Umfeld wissen, in denen es ihren vierbeinigen Lieblingen an nichts mangelt, auch das gute Klima färbt sich augenscheinlich auf das Wohl und die Gesundheit der Tiere ab.

Die Rothenfluhs werden von einem vierköpfigen Mitarbeitersteam unterstützt. Darunter zwei Bereiterinnen und ein Rentner, der hier seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen kann. Auch Willi gehört zum Team. Er lebt als Behinderter im Wohnheim Integra in Wohlen und kann sich ein Leben ohne die «Fohlenweid» nicht vorstellen. Willi, so sagt Susanne Rothenfluh, ist der gute Geist auf dem Hof. Nichts ist ihm zu viel. Er ist dauernd mit irgendetwas beschäftigt.

Nach etwas mehr als einem halben Jahr ziehen die Rothenfluhs eine erste Bilanz als Pächter. Eine durchaus positive. Sie hoffen, wenn es so weitergeht, bald einmal weitere Mitarbeitende anstellen zu können. Denn so, wie sie bisher unterwegs waren, können sie das Tempo nicht ewig durchziehen.

Beat Gomes



Martina Rothenfluh mit «Shakespeare», ihrem besten Pferd im Stall, mit dem sie in der Dressur schon so manchen Preis gewonnen hat.



Das Frauenquartett von der «Fohlenweid», von links: Susanne Schneller, Susanne, Martina und Alice Rothenfluh



Willi, der gute Geist von der «Fohlenweid», packt überall mit an.